



ES GEHT NUR EXEMPLARISCH

Von einer Netflix-Serie für die Pastoralen Räume lernen

Pastoraler Raumöffner #04

FÜR DEIN LEBEN GERN.

**BISCHÖFLICHES
GENERALVIKARIAT**
KATHOLISCHE KIRCHE
BISTUM MÜNSTER

Seit August 2021 begeistert die US-Serie „The Chosen“ die Streamingdienste und weltweit Zuschauerinnen und Zuschauer.¹ In geplant sieben Staffeln soll das Leben und Wirken Jesu Christi in einer neuen Serienverfilmung erzählt werden.

Bereits direkt zu Beginn sorgte die Serie für Aufsehen. Rund 11 Millionen US-Dollar kostete die erste Staffel. Sie wurde durch Crowdfunding – also durch Spenden von Einzelpersonen, meist Internetnutzern – finanziert. Damit ist sie die teuerste Serie, die auf diese Art produziert wurde.

Was der Serie „The Chosen“ gelingt, ist, die biblischen Erzählungen bodenständig und menschennah ins Bild zu bringen. Vor allem das Beziehungsgeschehen zwischen Jesus und dem Gegenüber, die Begeisterung bei den Beobachtern und Verhaltensänderungen in den Gesichtern der Beteiligten sind leicht erkennbar. Ohne viele Worte oder erklärende Predigt wird verständlich, was diese Menschen bewegt. So bekommen die Zuschauerinnen und Zuschauer die alten und häufig erzählten Geschichten in einer möglichen Deutung vor Augen geführt.

Berührende Begegnungen stehen im Fokus der ersten Staffeln. Dabei lässt der Titel „The Chosen“ im Englischen offen, um wen es geht. Zum einen ist es die Geschichte des Auserwählten, Jesus von Nazareth. Zum anderen sind die Auserwählten im Fokus, also alle Menschen, die in eine der unterschiedlichen Formen der Nachfolge gerufen werden.

Da ist zum Beispiel Jesus am Brunnen von Bethesda (nach Joh 5,1-18). Er geht auf einen der dort

liegenden Kranken und Lahmen zu und spricht mit ihm. Er geht in den intensiven Kontakt und nimmt sich Zeit. Ein nebenan liegender Kranker schaut in den einzelnen Einstellungen skeptisch auf die Szenerie, spielt aber außer als stiller Beobachter keine Rolle. Jesus konzentriert sich auf den einen und fordert ihn auf, seine Matte zu nehmen, aufzustehen und zu gehen. Als dies geschehen ist, dreht sich Jesus um und geht fort. Simon ordnet das Erlebte für den ehemals Lahmen kurz ein. Das geschieht nicht mit vielen Worten, sondern nur mit dem Hinweis, dass nun eine neue Zeit anbreche.

Szenenwechsel: Jesus trifft nachts den Pharisäer Nikodemus (nach Joh 3,1-21). Sechs Folgen lang wurde diese Begegnung vorbereitet. Nikodemus hat immer wieder von den Worten und Taten Jesu gehört. Er besuchte sogar Johannes den Täufer im Gefängnis. Nun kommt es endlich zum Treffen. Beide diskutieren theologisch tiefgründig. Am Ende ruft Jesus auch Nikodemus in seine Nachfolge. Nach einer Bedenkzeit entscheidet sich dieser jedoch dagegen. Er folgt ihm nicht, weil er, so stellt es die Serie dar, seinen Status nicht aufgeben will.

Erneuter Szenenwechsel: Einer der zwölf, Jakobus der Jüngere, stellt Jesus zur Rede. Gerade wurde der Jünger aufgefordert, durch die umliegenden Dörfer zu ziehen und Menschen die Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden. Doch Jakobus hat in der Serie ein lahmes Bein. Er fragt, warum er nicht geheilt werden könne. Jesus habe es doch schon häufiger getan. Ein emotionales Gespräch entfaltet sich. Seinen Höhepunkt findet der Dialog, als Jakobus beginnt, sich mit den anderen zu vergleichen: Er sei eben nicht so schnell oder so stark wie andere aus der Gruppe. Dies unterbindet Jesus sofort. Davon wolle er nichts hören. Er vertraue in Jakobus, in seine Fähigkeiten. Ihm gehe es nicht um den Vergleich, sondern um die Verantwortung für das eigene Handeln und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten.

EXEMPLARISCH IN DEN PASTORALEN RÄUMEN

Das mögliche Handeln in den neuen Pastoralen Räumen ist geprägt von vielen Fragen danach, wie es in Zukunft gelingen kann. Die evangelische



Theologin Prof.in Dr. Uta Pohl-Patalong stellt auf die Frage nach einer neuen Logik für das Handeln der Kirche fest: „Es geht nur exemplarisch“ – und führt weiter aus, „warum die traditionelle Orts-gemeinde keine Zukunft hat“.²

Prof.in Pohl-Patalong zeigt anhand von Beispielen seit dem Mittelalter auf, dass kirchliche Strukturen immer auf die Versorgung aller Menschen um den Kirchturm ausgerichtet waren. Alle Strukturprozesse der vergangenen 60 Jahre hatten zum Ziel, dieser Logik zu folgen. So führten auch die Fusionen der 2000er und 2010er Jahre zu einer immer stärkeren Ausdehnung der Pfarrei-strukturen. Immer mehr Fläche sollte mit den gleichen Angeboten wie zuvor versorgt werden. Gleichzeitig stehen immer weniger Personal und Geld für diese Aufgaben zur Verfügung. Der nun notwendige Ansatz erfordere ein Umdenken: weg von der gedehnten Versorgung und hin zur exemplarischen Begegnung mit den Menschen. Diese Begegnungen fänden an unterschiedlichen Orten und zu verschiedenen Gelegenheiten statt. Wichtig sei es dabei, nicht nur die bisherigen pastoralen Felder und Aufgaben zu verteilen, sondern neue Formen zu entdecken. Diese müssten von einem Zutrauen in die handelnden Menschen, mit ihren Anliegen und Ideen, geprägt sein.

EINE VERÄNDERTE LOGIK HAT KONSEQUENZEN

Es kann nur um die exemplarische Begegnung gehen. Wie Jesus, der dem anderen Kranken am Brunnen von Bethesda nicht hilft, werden auch wir nicht mehr für alle alles erreichen können. In einzelnen Momenten und exemplarischen Begegnungen wird die christliche Botschaft sichtbar werden können. Dann geht es nicht mehr um die Quantität, sondern um die Qualität des Kontakts.

Exemplarische Begegnungen finden dort statt, wo die Menschen sind. Jesus geht zum Brunnen von Bethesda und zu Nikodemus hin. Er lässt sie nicht zu sich kommen oder wartet, dass sie sich bei ihm melden. In der veränderten Logik wird es darum gehen, zu den Menschen an den verschiedenen Orten zu gehen.



Es werden nicht alle mitkommen. Wie Nikodemus sich gegen die direkte Nachfolge entscheidet, werden sich auch Menschen gegen die veränderte Logik entscheiden. Es gilt, sich dies bewusst zu machen und damit umzugehen. Dazu braucht es eine Gestaltung der Abschiede. Gleichzeitig darf die Tür nie zu sein. Diese Offenheit gilt für alle Menschen, die sich punktuell oder auch dauerhaft engagieren oder einfach nur teilnehmen wollen.

Es wird Unterschiede geben. Verschiedene Ansichten und unterschiedliches Handeln werden die Orte und Gelegenheiten vielfältig machen. Dabei geht es, wie bei Jakobus dem Jüngeren, nicht um einen neidvollen Vergleich oder sogar ein Absprechen der Zugehörigkeit, sondern um ein gegenseitiges Wertschätzen und Akzeptieren. Alle tragen ihren Teil zur Verkündigung der Botschaft bei.

Die Eigenverantwortung wird wichtiger. Vielfältige Orte können nur noch bedingt zentral gesteuert werden. Daher müssen Gruppen, Gemeinden und Zusammenschlüsse selbstständig und eigenverantwortlich handeln. Wie bei Jakobus dem Jüngeren geht es um das Einsetzen der eigenen, vielfältigen Kompetenzen, die schon da sind.

Verbunden ist das vielfältige und exemplarische Handeln dabei durch ein gemeinsames Ziel: zum Gelingen der Verkündigung und des Erlebens der Botschaft Jesu beizutragen.

¹ Deutscher Trailer auf Youtube: https://youtu.be/1G0_A2xZd8g

² Veröffentlicht im Online-Magazin „Zeitzeichen“: <https://zeitzeichen.net/node/10409>.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Klaus Winterkamp
Bischöflicher Generalvikar
Domplatz 27 | 48143 Münster

TEXT

Stefan Nieber
Hauptabteilung Seelsorge-Personal
Referent für Personalentwicklung

Stefan Nieber taucht gerne in Serien auf Netflix ein. Als Theologe und Germanist ist ihm bewusst, dass Jesus-Verfilmungen nie unkritisch betrachtet werden dürfen. Wie jede Interpretation eines Textes legen sie einen Fokus auf bestimmte Facetten, können aber Beispiele für den Alltag bereithalten.

KOORDINATION

Daniel Gewand
Geschäftsführer des Prozesses zur
Entwicklung pastoraler Strukturen
Fon 0251 495-16005
strukturprozess@bistum-muenster.de

LINKS ZU DEN FILMSZENEN AUF YOUTUBE

[Heilung am Brunnen von Bethesda; Staffel 2, Folge 4](#)
[Begegnung mit Nikodemus; Staffel 1, Folge 7](#)
[Jesus und Jakobus der Jüngere; Staffel 3, Folge 2 \(nur auf Englisch\)](#)

BILDNACHWEISE

pine-watt-unsplash (Titel)
The Chosen, Inc.

MÜNSTER

November 2023